

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 33 (1929-1930)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Der Brief aus der Heimat  
**Autor:** Freiin, Annette Elisabeth  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-672409>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Am häussichen Herd.



XXXIII. Jahrgang.

Zürich, 1. September 1930.

Hefst 23

## Der Brief aus der Heimat.

Von Annette Elisabeth Freiin von Droste-Hülshoff.

Sie saß am Fensterrand im Morgenlicht  
Und starrte in das aufgeschlagne Buch;  
Die Zeilen zählte sie und wußt' es nicht:  
Ach weithin, weithin der Gedanken Flug!  
Was sind so ängstlich ihre näch'gen Träume?  
Was scheint die Sonne durch so öde Räume?  
— Auch heute kam kein Brief, auch heute nicht.

Seit Wochen weckte sie der Lampe Schein,  
Hat bebend an der Stiege sie gelauscht,  
Wenn plötzlich am Gemäuer knackt der Schrein,  
Ein Fensterladen auf im Winde rauscht,—  
Es kommt, es naht, die Sorgen sind geendet:  
Sie hat gefragt, sie hat sich abgewendet —  
Und schloß sich dann in ihre Kammer ein.

Kein Lebenszeichen von der Liebsten Hand,  
Von jener, die sie sorglich hat gelenkt,  
Als sie zum erstenmal zu festem Stand  
Die zarten Kinderfüschchen hat gesenkt;  
Versprengter Tropfen von der Quelle Rande,  
Harrt sie vergebens in dem fremden Lande;  
Die Tage schleichen hin, die Woche schwand.

Was ihre rege Phantaste geweckt?  
Ach, eine Leiche sah die Heimat schon,  
Seit sie den unbedachten Fuß gestreckt  
Auf fremden Grund und hörte fremden Ton;  
Sie küßte scheidend jung' und frische Wangen,  
Die jetzt von tiefer Grabesnacht umfangen;  
Iß's Wunder, daß sie tödlich aufgeschreckt?

In Träumen steigt das Krankenbett empor,  
Und Züge dämmern wie in halber Nacht;  
Wer iß's? — sie weiß es nicht und spannt das Ohr,  
Sie hört mit ihrer ganzen Seele Macht!  
Dann fährt sie plötzlich auf beim Windesrauschen  
Und glaubt dem matten Stöhnen noch zu lauschen  
Und kann erst spät begreifen, daß sie wacht.

Doch sieh, dort fliegt sie übern glatten Flur,  
Ihr aufgelöstes Haar umfließt sie rund,  
Und zitternd ruft sie mit des Weinens Spur:  
„Ein Brief, ein Brief, die Mutter ist gesund!“  
Und ihre Tränen stürzen wie zwei Quellen,  
Die überall aus ihren Ufern schwollen;  
Ach, eine Mutter hat man einmal nur!

## Gerda Reichwein.

Ein Frauenschicksal. — Roman von Ernst Eschmann.

26. Kapitel.

Bei der Rückkehr nach einer solchen Spazierfahrt fand Gerda eine Karte aus dem Auslande vor. Wer mochte ihr so von weit her geschrieben

haben? Sie erkannte die Schrift sogleich. Es war Waldmüllers Hand. Klein und unscheinbar waren seine Buchstaben. Aber sie wiesen leichte und wohlgefällige Formen auf. Jedes